Vorwort

Autor(en): **F.E.**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **3 (1930)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorwort.

Jahrhundertelang haben die Benediktiner von Beinwil-Mariastein ihre Urkunden treu gehütet und in gefährlicher Zeit an sichere Orte gerettet.[1]*) Oft waren sie genötigt, den Kastvögten und Schiedsgerichten diese Dokumente vorzulegen, um ihre Privilegien und Rechte nachzuweisen. Zu einer Geschichte des Klosters reichten die früher bekannten Urkunden nicht hin. Der Chronist Hafner konnte trotz allem Bemühen nicht einmal die Namen der Äbte in Erfahrung bringen. Er schrieb: „Mir wäre lieb und erwünscht gewesen, ein Register der Herren Äbte dieses Klosters hiebeizusetzen. Weilen aber auf mein bittlich wiederholtes Ansuchen kein Willfahr erfolgt, so wolle man mir diesen Defekt und Abgang weder jetzt, noch in künftigen Zeiten zumessen oder für ungut ausdeuten.“*[2]*)*

Weil die Geschichte des Klosters ganz im Dunkeln lag, konnten irrige Ansichten leicht entstehen. Abt Fintan Kieffer verfaßte im Jahre 1660 die „Jura Beinwilensia“, worauf Franz Hafner im Auftrage der Regierung die Schrift „Trophaeum veritatis“ herausgab. Mehrere Konventualen — Vital Bröchin, Johannes vom Staal, Vinzenz Acklin, Anselm Dietler u. a. — bemühten sich, den Stoff zur Klostergeschichte aus Urkunden und andern Geschichtsquellen zu sammeln.

Die fleißigste und verdienstvollste Arbeit leistete Acklin.[3]*) Indem er mit staunenswertem Fleiß die Urkunden und Briefe in*

---

[1]) So am 25. Oktober 1637, als Bernhard von Weimar ins Laufental einfiel, nach dem Schlosse Falkenstein. Am 17. Januar 1641 wurden die Urkunden wieder in das Kloster gebracht.

[2]) Schauplatz II, S. 421.

[3]) Geboren den 29. Januar 1676 zu Luzern. Profeß 6. Mai 1692. Priester 4. April 1699. Professor der Theologie und Philosophie, apostolischer Notar, Sekretär des Kapitels und Archivar, Praepositus oeconomiae des Stiftes. Literarisch vielseitig tätig. Gestorben den 5. November 1747 in Mariastein.

ihrem Wortlaut wiedergab und zeitgenössische Ereignisse aus Welt-, Kirchen- und Kulturgeschichte einflocht, schuf er über Beinwil-Mariastein eine Chronik von 17 gewaltigen Foliobänden, wobei er „alle mögliche Mühe und all den menschlichen Verstand anwandte, um die Wahrheit zu finden".[1]) In diesem Umfange konnte die Chronik nicht durch den Druck vervielfältigt werden. Eine Drucklegung war auch nie beabsichtigt. Der Verfasser schrieb für seine Mitbrüder, nicht für die Öffentlichkeit. Seit 200 Jahren liegt das große Sammelwerk wenig benutzt in den Bibliotheken, zuerst in Mariastein und seit 1874 im Staatsarchiv Solothurn.

Während über das Kloster Mariastein und die dortige Wallfahrt ziemlich viel geschrieben worden ist, gewöhnlich mit religiös erbaulichem Zweck für die Hand der Pilger, hat die Geschichte von Beinwil noch keine eingehende Bearbeitung erfahren; der Wunsch des Chronisten: „Es wäre endlich an der Zeit, die Geschichte von Beinwil zu schreiben", ist bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen, „und doch wäre diese Geschichte dem Forscher eine willkommene Gabe".[2]) Die vorliegende Schrift möchte eine solche versuchen und zugleich einen Beitrag liefern zur Geschichte des nördlichen Kantonsteils.

Die Klostergeschichte von Beinwil ist heute leichter und tiefgehender darzustellen als in vergangenen Zeiten, weil mehrere Urkundenwerke früher unbekannte Dokumente ans Licht gebracht haben. Aber auch mit Verwendung dieser Beiträge kann eine vollständige Geschichte von Beinwil nicht geboten werden. Es bestehen Lücken, die nie ausgefüllt werden können. Zahlreiche Nachrichten über die Verwaltung sind fast bedeutungslos und würden den Fluß des historischen Geschehens nur beschweren.

Die da und dort bemerkbare Öde und Leere hat ihren Grund in der Dürftigkeit des vorhandenen geschichtlichen Materials. Acklins Klage ist heute noch berechtigt: „Wie sollte es möglich sein, ein frisches, lebensvolles Bild zu schaffen, wenn man nur schattige Umrisse (fast vermodertes Gebein) vorfindet?"

Mehrere Bände Manuskripte mit Nachrichten über Beinwil-Mariastein, gesammelt von P. Anselm Dietler, sind in der Kan-

---

[1]) Band II, S. 803. Die Chronik wurde 1723 auf Anregung des Abtes Augustin II. begonnen und 1732 vollendet.

[2]) Strohmeyer: Der Kanton Solothurn (1836), S. 230. Einen kurzen Überblick bietet M. Glutz im Taschenbuch Rauracis, Jahrgang 1831, S. 47—73.

tonsbibliothek Solothurn zu spät entdeckt worden. Diese Bände, wie auch die in neuester Zeit im Staatsarchiv Aarau aufgefundenen Beinwiler Akten (Beinwilensia) konnten nicht mehr benutzt werden.

Die Wappen sind wiedergegeben, wie sie Acklin gezeichnet hat. Die photographische Aufnahme der Siegel ist von Herrn Staatsarchivar Dr. Kaelin in Solothurn besorgt worden. Herr Lehrer L. Dietschi in Beinwil leistete durch Lokalaufnahmen wertvolle Dienste. Herr Professor Dr. Tatarinoff, der Präsident des Historischen Vereins des Kantons Solothurn, scheute keine Mühe, den Druck, die Ausgestaltung und Verbreitung der gegenwärtigen Studie zu fördern. Diesen Herren, sowie auch jenen Gemeinden und industriellen Betrieben im Thierstein, die zu geschmackvollen und zahlreichen Illustrationen beigetragen haben, wird hiemit der beste Dank ausgesprochen.

Möge die vorliegende bescheidene Klostergeschichte, die im Jahre der 14. Jahrhundertfeier der Gründung von Montecassino vollendet wurde, allen Freunden benediktinischer Lebensweisheit und der Kultur überhaupt willkommen sein.

Zuchwil, im Juli 1929.

F. E.